

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 3

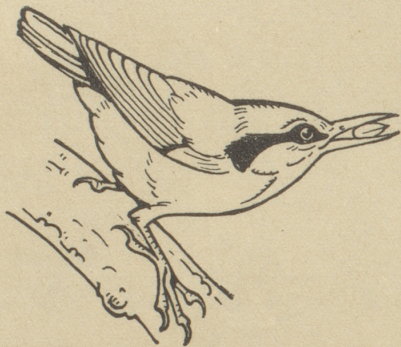
PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wintergäste am Futterhäuschen

Beobachtungen aus dem Leben der heimischen Vogelwelt

Für die Jugend erzählt und gezeichnet von
W. Schneebeil

40 Seiten Text mit 16 vierfarbigen Zeichnungen und Anleitung zum Bau von Nistkästchen

2. Auflage. Preis kart. Fr. 2.50

Das Buch ist in allen Buchhandlungen erhältlich.

Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach.

OFFLEY
seit 1737
A
E
T
O
C

*unübertroffene
Edelweine*

PORTO & SHERRY

Depositäre: HENRY HUBER & CIE.
ZÜRICH 5 · TELEPHON 3 25 00

DIE SEITE



Was soll dein heitres Blinken?

Wir haben jetzt Taschenlaternen. Sie heißen so, weil sie in keiner Tasche unterzubringen sind. Dafür sind sie, — wenigstens die besseren — meist zu groß. Auch will man sie ja gar nicht in der Tasche haben, sondern in der Hand, damit sie uns leuchten in der Finsternis. Trotzdem heißen sie nicht Handlaternen, sondern eben Taschenlampen. Aber das ist ja nicht der einzige Widersinn dieser großen Zeit.

Wenn ich von Laternen in der Mehrzahl rede, so darum, weil jeder mehrere hat. Es hat sich da allerhand angesammelt, alte und neue, feure und billige. Selbstgekaufte und Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke. Die alten sind kaputt, die neuen meist auch. Aus irgendwelchen Gründen wirft man die alten nicht fort, obwohl sie von mehreren Fachmännern mit großer Festigkeit als irreparabel bezeichnet worden sind. Sie sehn äußerlich noch so nett aus (ich meine die Lampen), und die Elektrizität ist ein so kompliziertes Gebiet. Die Laternen sind so oft von selber ausgegangen, wer weiß, ob sie nicht eines Tages von selber wieder zu funktionieren beginnen!

Mit der neuesten unter ihnen aber geht man zum Fachmann und fragt klopfenden Herzens aber positiven Tones, woran es fehle. Es könne nur eine Kleinigkeit sein, das Glühbirnchen vielleicht, oder die Batterie. Er sagt darauf: an beiden, und außerdem am Schiebkontakt. Er ersetzt das Birnchen und die Batterie, erklärt aber den Schieber als nicht reparierbar.

Wenn die Lampe fabrikneu ist, funktioniert sie ein paar Abende lang. Das

ist ein großes und erhebendes Schauspiel. Der schreckliche Moment, da man aus einem hellerleuchteten Raum ins Dunkel hinausstolpert und mit dem Fuß nach dem Trottoirrand angelt, um dann doch auf die Fahrbahn zu fallen, hat seinen Stachel verloren. Ganz tief im Herzen singt die Hoffnung ihr leises Lied: Das ist sie jetzt, die ewige Lampe, die Lampe die nie kaputtgehen wird, bis man sie nach dem Krieg vor Freude am nächsten Laternenpfahl einschlägt. So ungefähr singt die Hoffnung, dieses zähe Gaukelpferd, während der Verstand weiß, daß das Glück nicht dauern wird.

Übrigens hängt die Kürze der Dauer nicht einmal ausschließlich von der sachlichen Vergänglichkeit der Laterne ab. Meist kommt gleich an diesem zauberhaften ersten, fabrikneuen Abend der Luftschützer und spricht immer dieselben, geheimnisvollen Worte: «Sie, Fräulein, Sie dürfen nicht ständig leuchten, sondern nur kurz blinken.» Ich weiß nicht, wie, wo und wann kurz geblinkt werden soll, und bin viel zu scheu, um den Luftschützer einmal ganz genau über das alles zu befragen. Aber das ist ja schließlich auch wieder nicht das einzige Unverständliche an dieser großen Zeit.

Ich weiß nur eins: kurzes Blinken macht mich noch vollends nachtblind. Da gehe ich schon besser ganz ohne Licht. Oder dehne das Nachtleben aus, bis zum Morgengrauen. Oder gebe es gänzlich auf und schließe mich enger ans traute Heim an, bis lichtere Zeiten kommen.

Obwohl mir hinwiederum alle diese drei Möglichkeiten auch nicht so recht gefallen.
Bethli.

Ludwig XIV.

Der Krieg hat immer wieder dem Aberglauben mehr oder weniger Vorschub geleistet. Man denke nur an die Sache mit dem einen Zündholz für drei Zigarretten, die uns seit dem letzten Krieg erhalten geblieben ist — (falls sie nicht einfach, wie böse Mäuler behaupten, eine Erfindung der International Match war).

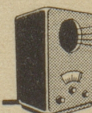
Es scheint dies verständlich genug, hat doch in den kriegführenden Ländern fast jeder einen oder mehrere Menschen, für die er in ständiger Angst lebt, und Angst macht manchmal abergläubisch.

Der Aberglaube aber nimmt gelegentlich die bizarrsten Formen an. So hat sich herausgestellt, daß viele Amerikaner weniger als je gewillt sind, sich zu dreizehn zu Tisch zu setzen. Ein Hotel in Chicago

Spezial-Angebot

Solange Vorrat kann ich noch neue Radio-Apparate aus dem Fabrikationsjahr 1941 zum Vorjahrespreis abgeben. Diese Apparate sind in Qualität und Preis sehr vorteilhaft.

Radio-Fachgeschäft



Paul Iseli

Albisstraße 10 · Telephon 5 06 71
Zürich · Wollishofen